

Röhler'schen Laden geworfen. In den über dem Contor belegenen Räumlichkeiten wurden die Dielen ausgehoben, Ofen und Möbel umgeworfen, Fenster hinausgedrückt u. Die Thürschwände und Mauern sind zerrissen, sodas jedenfalls ein größerer Reparaturbau vorzunehmen sein wird. Zum Glück war zufälliger Weise der Röhler'sche Laden, in welchem um diese Zeit gewöhnlich eine größere Anzahl Arbeiter verkehrt, noch geschlossen.

In Falkenstein sind am Sonnabend in der vierten Stunde Nachmittags auch noch die zum „Gasthof zum Stern“ gehörigen Hintergebäude niedergebrannt, nachdem der Gasthof selbst am Abend zuvor in Schutt und Asche gesunken war.

Aus der Sächsischen Schweiz. In der Lochmühle hatte sich am Sylvesterabend ein zahlreiches Häuflein von Mitgliedern und Freunden des Gebirgsvereins eingefunden, um vornehmlich die überaus grotesken Eiseibildungen im Wesenitzgrunde zu bewundern, dann blieb man fröhlich beisammen. Kurz vor dem entscheidenden Zeitpunkte der Jahreswende begab man sich noch einmal im Zuge hinaus an das mit imposanten Eismassen überwölbte Wehr und harrte des ersten von Köhnen her ertöndenden Glockenschlages der 12. Stunde. Da trat ein unter dem Namen des Gebirgsvaters bekannter Mann unter die Anwesenden und sprach: „Wie diese Wässer hier verrinnen, so eilet auch die Zeit von hinnen. Fort will das Jahr, will frei nun sein! Drum ruf ich: Neues Jahr tritt ein!“ Da erglänzten feenhaft die gletscherhaften Eiseblöcke in rother bengalischer Beleuchtung, und zwischen Gestein bisher verborgen, trat hinter einem Baume ein weißgekleideter Engel hervor, geschmückt mit Diadem und hellstrahlendem Sterne auf seinem Haupte, über ein Brückchen daherschwebend und also die andächtig gestimmte Versammlung begrüßend: „Mit Gott! So grüß' ich Euch. Beginn mein Regiment sogleich. Nicht Schmerz und Pein, nein Glück und Heil werd' Euch durch mich all' Tag' zu Theil!“ Lautes, allerseits von Herzen kommendes „Profit Neujahr!“ ertönte nach dieser alle Anwesenden mächtig ergreifenden Scene im engen Felsenthale.

1. Ziehung 1. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 5. Januar 1891.

30,000 Mark auf Nr. 82302. 20,000 Mark auf Nr. 80627. 5000 Mark auf Nr. 3422. 3000 Mark auf Nr. 47120 61304.

1000 Mark auf Nr. 3627 11958 11622 11265 14769

16223 39512 39082 53595 63107 98714 98063.

500 Mark auf Nr. 3841 4238 9951 10032 11424 16593

16009 18910 18050 20441 20840 29198 30322 39461 43317

45350 53421 54478 58073 64475 85835 95035 97205.

300 Mark auf Nr. 3109 4844 5663 11547 12285 13422

15606 17876 18436 23632 24354 25372 25299 32553 35038

36633 38116 38963 40176 41486 43996 45853 48722 51415

52334 52052 54963 56088 57302 59618 65352 72896 75300

75708 76029 78478 79701 81182 82503 83213 83274 85731

90873 93677 93522 94718.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 25. November 1890.

Der Stadtrath nimmt

1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 20. November gefassten Beschlüssen und trifft die hiernach weiteren nötigen Anordnungen; genehmigt

2) den Antrag des Schulausschusses auf Einführung einer neuen Gehaltssteigerungs-Ordnung für die Lehrer, wonach der Anfangsgehalt 1200 Mk. und der Höchstgehalt 2400 Mk. beträgt; überträgt

3) den beiden Ortsrentenkassen die nach der Ausführungs-Verordnung zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz der Gemeindebehörde zufallenden Obliegenheiten betreffs der Versicherungspflichtigen, welche einer Orts- oder Betriebsrentenkasse nicht angehören, gegen eine Entschädigung von 2% der Summe der für diese Personen zu erhebenden Beiträge; schätzt

4) das Einkommen der auswärtigen Inhaber dieser Geschäfte beziehentlich der auswärtigen Besitzer hiesiger Grundstücke zur Einkommensteuer ein und nimmt

5) Kenntniß von der Ertheilung der oberbehördlichen Genehmigung zu dem Vergütungssteuer-Regulativ. Die unter 2, 3 und 5 aufgeführten Gegenstände sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung beziehentlich Kenntnisaufnahme abzugeben.

Sitzung vom 2. Dezember 1890.

Der Stadtrath genehmigt

1) die Vorschläge des Armen-Ausschusses betreffs derjenigen Personen, an welche die 4%igen Zinsen einer vor zwei Jahren von einem nicht genannt sein wollenden Schenker gestifteten 3000 Mk. am 14. Dezember verteilt werden sollen, desgleichen die Vorschläge

2) des Beleuchtungs-Ausschusses betreffs der Aufstellung von Petroleumlaternen an der Schneberger, der Nordstraße und auf der Haberleithe; beschließt

3) sich einem Antrag der Handels- und Gewerbetreibender Plauen auf Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April anzuschließen und genehmigt

4) die Beschlüsse des Feuerlösch-Ausschusses bezüglich der Einreichung neuer Mannschaften zur städtischen Pflichtfeuerwehr. Ueber den Gegenstand unter 2 sind die Stadtverordneten um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

Sitzung vom 9. Dezember 1890.

1) Nach dem Vorschlage des Schulausschusses sollte für diejenigen Kinder, welche von Ostern 1891 ab neu in die 1. Abtheilung der hiesigen Volksschule aufgenommen werden sollen, der bisherige niedrigste Satz von 16 Mk. als jährliches Schulgeld beibehalten werden, wogegen für die Kinder, welche jetzt bereits die 1. Abtheilung besuchen, die ermäßigten Sätze in Kraft treten. Das Stadtverordnetencollegium hatte jedoch in seiner letzten Sitzung eine Herabsetzung dieses Satzes von 16 Mk. beantragt; hierauf hat nun der Schulausschuss vorgeschlagen, es möge eine Bestimmung in die Localschulordnung dahin lautend aufgenommen werden, daß der Stadtrath be-

rechtigt sein soll, auf Antrag nach Gehör des Schulausschusses auch solchen Kindern den Eintritt in die 1. Abtheilung zu gestatten, für welche ein niedrigerer Satz als 16 Mk. bezahlt wird. Der Stadtrath erklärt sich mit diesem Zusatz einverstanden und beschließt

2) gemäß dem Antrag des Haushaltungs- und Rechnungsausschusses den Haushaltsplan für 1891 wieder in gemeinschaftlicher Sitzung zu beraten.

Der erste Gegenstand ist an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 16. Dezember 1890.

Der Stadtrath nimmt

1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 10. Dezember gefassten Beschlüssen und ordnet das weiter Erforderliche an, genehmigt

2) das Entlassungsgesuch des als Bürgermeister in Borna gewählten Rathsvorstandes für Ende Februar 1891 und beschließt die Bürgermeisterstelle mit 4500 Mk. Gehalt einschließlich der Entschädigung für die Verwaltung des Standesamts auszuschreiben; wählt

3) als Vertrauensmänner für die Invaliditäts- u. Altersversicherung aus dem Kreise der Arbeitgeber: den Schmiedemeister Gottfried Müller und Kaufmann Friedrich Brandt, letzteren als Ersatzmann, aus dem Kreise der Arbeitnehmer: den Maschinenfischer Gustav Schubert, den Klempner Emil Brandner, letzteren als Ersatzmann; genehmigt

4) die Vorschläge des Abschätzungsausschusses bezüglich der Einschätzung zur Ortschankgewerbesteuer; bewilligt

5) den zum Hülfspolizeidienst herangezogenen beiden Straßenarbeitern Hahn und Hultschreuter für das Jahr 1890 eine Entschädigung von je 40 Mk. und lehnt

6) das Gesuch eines Geschäftsführers um Erlaß der ihm wegen unterlassener Beleuchtung seines Wagens auferlegten Geldstrafe ab.

Zu den Gegenständen unter 2 und 5 ist die Mitentscheidung des Stadtverordnetencollegiums herbeizuziehen.

Sitzung vom 30. Dezember 1890.

Der Stadtrath nimmt

1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner am 22. Dezember abgehaltenen Sitzung gefassten Beschlüssen und ordnet das Weiter an; überweist

2) den in gemeinschaftlicher Sitzung beratenen Haushaltsplan an die Stadtkasse zur endgültigen Festsetzung und Einstellung der Kassenbestände sowie an die einzelnen Ausschüsse zur weiteren Ausführung bez. Vorbereitung der hiernach beschlossenen Arbeiten; wählt

3) als Mitglieder der einzelnen Ausschüsse für 1891 dieselben Rathsmitglieder wie 1890; nimmt

4) von der Genehmigung der Lehrergeltdienstverhältnisse und der veränderten Schulgebühren seitens der Kgl. Bezirksschulinspektion Kenntniß und beschließt beide zu veröffentlichen, sobald noch über die Bestimmung, daß für die zufolge Privatunterricht vom Besuche der Schule befreiten Kinder Schulgeld zu bezahlen ist, vom Kgl. hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Entscheidung gefaßt und eingegangen sein wird, beschließt

5) die über den Bau einer Verbindungsbahn zwischen Bahnhof und Stadt Eibenstock vorgelegten Pläne nebst Bericht und Kostenanschlag in Umlauf bei den Rathsmitgliedern zu setzen, die zu diesen Vorarbeiten bewilligten 300 Mk. aber auszahlen zu lassen, genehmigt

6) den Brenntalender für 1891, nimmt

7) von dem Dankschreiben des Lehrercollegiums für die Genehmigung einer verbesserten Gehaltssteigerungsordnung Kenntniß und giebt das Schreiben an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme ab und beschließt

8) die Aenderung des Statuts der Ortsrentenkasse für die Textilindustrie bezüglich der Erhöhung des Sterbegeldes für die Kassenmitglieder und der Einführung von Sterbegeld für deren Angehörige allenthalben zu beschließen.

Amtliche Mittheilungen aus der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien vom 22. Dezember 1890.

Wie in den Vorjahren so hatten sich auch diesmal wieder in Gemäßheit des Antrags des Haushaltungs-Ausschusses die städtischen Collegien zu einer gemeinschaftlichen Sitzung bezwecks Beratung des Haushaltsplanes eingefunden. Leider bot der vorgelegte Entwurf kein erfreuliches Bild, denn zufolge verschiedener, in diesem Jahre nothwendig gewesener und ausgeführter Bauten, welche jedoch im Haushaltsplane nicht vorgesehen waren und für welche deshalb ein Betrag nicht eingesetzt worden ist, schließt die Stadtkasse nicht nur nicht mit einem Bestande, sondern mit einem im nächsten Jahre zu bedenkenden Fehlbetrage ab; auch an die Armenkasse sind in diesem Jahre höhere Anforderungen gestellt worden, welche den Kassenbestand gegenüber dem in diesem Jahre eingesetzten erheblich verringert haben. Hierzu kommt endlich, daß sich der Bau einer größeren Schleufe im Friedhofe nothwendig machen wird, auch tritt als neuer Ausgabeposten zum ersten Male der Aufwand für die in diesem Jahre eingeführte Gemeinde-dialonie auf. Alles dies hat es herbeigeführt, daß die Ausgaben des Entwurfs diejenigen des diesjährigen Haushaltsplanes übersteigen, trotzdem daß die einzelnen mit seiner Aufstellung betrauten Ausschüsse in ihren Vorschlägen die größte Sparsamkeit haben walten lassen.

Das Ergebnis war nun, daß in der Hauptsache diese Vorschläge, an welchen kaum etwas zu ändern war, genehmigt wurden und der Haushaltsplan, wie folgt, festgestellt worden ist:

Die Einnahmen und Ausgaben betragen bei der Stadtkasse 27,233 Mk. 26 Pf. Einnahme, 56,722 „ 60 „ Ausgabe.

bei der Armenkasse 3,839 „ 97 Pf. Einnahme, 10,271 „ 40 „ Ausgabe.

bei der Schulkasse 20,578 „ 12 Pf. Einnahme, 41,100 „ 89 „ Ausgabe.

bei der Feuerlöschkasse 660 „ — Pf. Einnahme, 784 „ 80 „ Ausgabe,

so daß die Fehlbeträge sich auf 27,233 Mk. 26 Pf. bei der Stadtkasse, 6,431 „ 43 „ „ „ Armenkasse, 20,522 „ 77 „ „ „ Schulkasse, 124 „ 80 „ „ „ Feuerlöschkasse

belaufen und somit einschließlich der durch Anlagen aufzubringenden Zuschüsse zur Aerar-Kirchengemeinde und Friedhofskasse in Höhe von 9819 Mk. 57 Pf.

ein Gesamtfehlbetrag von 64,131 Mk. 83 Pf. sich ergibt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Januar. (Nachdruck verboten.) Zu ernsthaften Unruhen kam es am 8. Januar 1821, also vor nunmehr 60 Jahren, in der guten alten und sonst so

friedlichen Stadt Göttingen. Man war im Lande Hannover mit Recht unzufrieden, daß das Land von London aus regiert wurde, und der Haß richtete sich namentlich gegen den Grafen Münster, in dem man die Hauptstütze des übermächtigen Adelsregiments sah, welches das Land bedrückte; wie traurig in Wirklichkeit dies Regiment war, geht daraus hervor, daß man die Worte der Thronrede, mit welcher König Wilhelm IV. sein erstes politisches Parlament eröffnete „er wolle nur über freie Völker herrschen“, in der hannoverschen Ausgabe in „treue Völker“ verbesserte. Von der Aufregung der Braunschweiger Revolution angefeuert, kam es denn auch in Göttingen zu einem Revolutionssturm, an dessen Spitze sich einige Advokaten und Privatdozenten stellten; es wurden denn auch in der üblichen Weise eine Nationalgarde und ein revolutionärer Gemeinderath errichtet. Der Kauf des 8. Januar war jedoch eine Woche später bereits zu Ende, als die Truppen vor den Thoren der Stadt erschienen und mit dem Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität war die Revolution zu Ende.

9. Januar.

Am 9. Januar 1871 hatte die unter dem Kommando des Generals v. Werder stehende Südarmerie bei Billersfeld am Dignon einen harten Kampf zu bestehen, indem ihr die Aufgabe zufiel, die zum Entsatz von Belfort heranziehende französische Ostarmee unter General Bourbaki aufzuhalten. Das auf einem ziemlich steilen Hügel liegende und vom Feinde stark besetzte Billersfeld wurde unter dem Feuer einiger Batterien mit stürmender Hand genommen, mehrere Hundert Gefangene gemacht, eine Fahne erbeutet und der Feind unter starkem Verlust an Todten und Verwundeten aus der Stadt geworfen. Auch auf deutscher Seite war ein Verlust von 27 Offizieren und 619 Mann zu beklagen. Die Absicht, die der französische Diktator Gambetta mit der Absendung der Bourbaki'schen Armee, welche Belfort entsetzen und Johann im Rücken unserer Armeen in Deutschland eindringen sollte, verfolgte, war hiermit jedoch vollständig vereitelt.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.

(15. Fortsetzung.)

Nach einer Weile trat sie in einen Laden. Robertson beschloß auf sie zu warten, indem er möglichst unauffällig die Schaufenster des Tapissiergeschäftes betrachtete. Es mochten vielleicht fünf Minuten vergangen sein, als ein elegant gekleidetes junges Mädchen aus dem Laden trat. Die Alte aber kam nach einer Viertelstunde noch immer nicht zum Vorschein.

Robertson begann ängstlich zu werden und öffnete wie aus Versehen die Ladenthür, sogleich wieder zurückweichend. Die Alte war nicht mehr in dem Laden. Sollte sie durch einen Ausgang nach dem Hofe verschwunden sein? Sollten diese Geheimpolizisten auch in Magazinen, kurz überall, sozusagen ihre Depots haben? Plötzlich schlug er sich vor die Stirn. Das junge Mädchen, welches verschleiert aus dem Laden getreten war, fiel ihm ein und er ahnte sofort den Zusammenhang.

XX.

Noch am selben Tage setzte sich Robertson mit einem gewissen Mac Guire, einem würdigen Freunde Charles Harringtons, in Verbindung. Derselbe, ein noch junger Mann von kaum vierundzwanzig Jahren, war ein schlauer, vorkommener Patron, der sich strupellos zu allem hergab, wenn es nur gut bezahlt wurde. Ihm gab Robertson den Auftrag, der „Französin“ nachzuspüren.

Es gelang ihm auch bald, seinem Auftraggeber befriedigende Auskunft über den Verbleib des Mädchens bringen zu können. Mac Guire hatte sie in Männerkleidern um Robertsons Villa herumgeschleichen sehen, war ihr gefolgt und hatte festgestellt, daß der junge Mann, die Alte und das junge Mädchen ein und dieselbe Person waren, wie ja Georg Robertson schon zuvor richtig vermutet hatte.

Robertson wollte sein Glück bei dem gefährlichen Wefen erst einmal durch Bestechung versuchen, er wollte ihr Schweigen mit Geld erkaufen.

Ging sie auf seinen Vorschlag nicht ein, so mußte sie um jeden Preis aus der Welt geschafft werden.

Mary Golling erstaunte nicht wenig, als ihr etwa acht Tage nach obigen Ereignissen ein Zettel von einem Vorübergehenden in die Hand gedrückt wurde. Sie verließ eben als Frau Brown eine ihrer Wohnungen. Die Zeilen besagten, daß eine bestimmte Person um ihre Schliche wisse, ihre Bekleidungen kenne und es ihr daher nicht gelingen würde, die gestohlenen Papiere, die in sicherem Gewahrsam seien, wiederzufinden. Die Belohnung, welche ihr nur für Kennung des mutmaßlichen Diebes zustände, ohne Wiedererlangung der Werthpapiere, sei so gering, daß sie von anderer Seite mehr verdienen könne, indem sie ihre Nachforschungen aufgabe und über Bisheriges schweige.

Zur näheren Besprechung der Sachlage wurde sie aufgefordert, sich gegen elf Uhr Nachts an einem bestimmten Orte einzufinden, und zwar in Männerkleidern, um es weniger auffällig zu machen.

Um halb elf Uhr war Mary in der Bekleidung des Franzosen „Monsieur Durand“ auf dem Wege nach einem der einsamsten Stadtviertel New-Yorks. Punkt elf Uhr war sie an der Stelle des bezeichneten Ortes angekommen, doch zeigte sie sich vorerst noch nicht und hielt sich hinter einem dichten Gebüsch verborgen. Ein Mann in einem zerlumpten Arbeitsmittel näherte sich dem Plage.

„Das ist Robertson selbst!“ flüsterte Mary, die ihn mit ihren Späheraugen sofort am Gang erkannte.

Der Bankier lehnte gegen einen Baum und sah ungeduldig nach allen Richtungen aus, als plötzlich der kleine Franzose wie aus der Erde gewachsen vor ihm stand.